

EZ-Interview mit Heinz Krause, Erster Sekretär der FDJ-Hochschulgruppenleitung:

Praktikum für Vorbereitung der 550-Jahr-Feier nutzen

Welche Erfahrungen gibt es aus vergangenen Berufspraktika der Studenten und worauf kommt es im diesjährigen Praktikum besonders an?

Korrespondent der Aufgabenstellung des V. Parteitag, Fachleute und Sozialisten auszubilden, kommt es schon während des Studiums darauf an, den Studenten eine feste Verbindung mit der Arbeiterklasse und ihrer Weltanschauung zu vermitteln, sie mit den volkswirtschaftlichen Problemen vertraut zu machen und auch bereits unmittelbar auf

die spätere berufliche Tätigkeit vorzubereiten. Das Praktikum ist eines der Mittel, das zu erreichen. Deshalb betrachten wir es als integrierenden Bestandteil des Studiums, und die FDJ sieht ihre Aufgabe darin, den Lehrkörper bei der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung des Praktikums zu unterstützen. Die Erfahrungen des vergangenen Berufspraktikums zeigen uns eindeutig, daß der Lehrkörper und unsere Mitglieder den Sinn des Praktikums verstanden und große Anstrengungen unternommen haben, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

Stärker müßte wohl bei der Vorbereitung vom Staatsapparat als auch von den Leitungen der FDJ der ökonomischen und gesellschaftlichen Betätigung unserer Studenten Beachtung geschenkt werden. Im Praktikum soll der Student nicht nur seine speziellen Fachfragen untersuchen, sondern sich auch vertraut machen mit den Leitungsmethoden der Industrie und Landwirtschaft, den ökonomischen Gesetzmäßigkeiten, den Neuerungsmethoden, der Führung des Wettbewerbes usw. Wenn er aus dem Praktikum zurückkommt, muß er eine richtige Vorstellung davon haben, und entsprechend seiner Fachausbildung sollte nach Möglichkeit auch jeder Student in der Lage sein, den Betrieben behilflich zu sein bei der Einführung von Neuerungsmethoden, z. B. die Studenten der Landwirtschaft bei der Lucie-Wolter-Methode oder die der Wifa bei der Seifert-Methode. Zur Erreichung dieses Zieles und einer aktiven gesellschaftlichen Betätigung

mit dem im Betrieb bestehenden Komitee für wissenschaftlich-technischen Nachwuchs zusammensetzen, um mit ihrer Hilfe eine individuelle Aufklärungsarbeit unter den Jungarbeitern über die Notwendigkeit der Qualifizierung zu leisten. Dabei sind die Studenten am besten in der Lage, über die Anforderungen an einen Studenten, den Studienablauf usw. zu berichten.

Unter den Jungarbeitern ist besonders für die ABF zu werben, Abiturienten, die in der Produktion und im FDJ-Leben ihren Mann gestanden haben, sind für das Studium zu gewinnen und Freunden, die im praktischen Jahr stehen, ist bei der Vorbereitung auf das Studium zu helfen.

Haben sich Jungarbeiter bereit erklärt zu studieren, so sollten es unsere Mitglieder als ihre ureigenste Pflicht ansehen, mit Hilfe ihrer Leitung Patenschaften für sie zu organisieren, um sie gut vorbereitet im September 1959 in unseren Hörsälen begrüßen zu können.

Welche Vorschläge zur Vorbereitung der 550-Jahr-Feier erwartet die Hochschulgruppenleitung im einzelnen und wie soll überhaupt die Vorbereitung des Jubiläums durch die FDJ in der Folge vonstatten gehen?

Das Jubiläumsjahr unserer Universität kann von uns Mitgliedern der FDJ nur so begangen werden, daß wir der Partei und der Regierung als Dank für die uns gegebene Möglichkeit zum Studium mit großen Arbeitsergebnissen aufwarten. Ich denke dabei an die Durchführung von Fachkonferenzen, Veröffentlichungen von Studentenzirkeln oder sehr guter wissenschaftlicher Arbeiten einzelner, die Organisation von Ausstellungen über die Entwicklung einzelner Wissenschaften oder spezielle Probleme, die Erarbeitung von Anschauungsmaterial für die Universität, aber auch für unsere allgemeinbildenden Schulen — eine Aufgabe besonders für die Lehrerstudenten. Zu guten Arbeitsergebnissen gehört auch, daß unsere Mitglieder sich mehr der kulturellen Selbstbetätigung und dem Sport zuwenden, z. B. der Ablegung von Massensportabzeichen.

Zur Jubiläumsfeier sollten unsere Institute ein würdiges Aussehen haben. Deswegen sollten wir der Verwaltung behilflich sein beim Anlegen von Grünflächen, Befestigung von Wegen und werterhaltenden Arbeiten an Universitätsgebäuden.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Das alles erfordert, daß in unseren Mitgliederversammlungen die Klärung politischer Grundfragen in den Mittelpunkt gestellt wird, um uns so in die Lage zu versetzen, all das aus dem Wege zu räumen, was uns zur Zeit noch bei der Aneignung großer wissenschaftlicher Kenntnisse hindert. Deshalb sollte man sich mit solchen Erscheinungsformen wie Studienbummelei, unplanmäßigem Arbeiten, der uninteressierten Teilnahme an Vorlesungen und Seminaren und der Zurückstellung der gesellschaftlichen Interessen gegenüber den persönlichen Schluß machen.

Im Jubiläumsjahr sollte sich jeder FDJler auszeichnen durch einen großen Wissensdrang, schöpferische Aktivität und den Partei bei der Lösung aller ihrer Aufgaben zu helfen. Die Methode, dieses schöne Ziel zu erreichen, muß der Wettbewerb um das Karl-Marx-Banner werden. Nutzen wir das Praktikum in diesem Sinne, dann wird es ein guter Auftakt für die 550-Feier werden.

Historiker-Absolventen tauschen Erfahrungen aus

Nach kurz vor Semesterschluß hatten Historiker die Absolventen ihrer Institute zu einer Aussprache eingeladen. Die Beratung mit den Absolventen sollte sich auf ihre vergangenen Ausbildung und deren Verwertbarkeit in der Praxis beziehen. Die Parteileitung der Historiker bemüht sich schon eine gewisse Zeit darum, den Ausbildungsgehalt entsprechend den Wünschen und Anregungen des V. Parteitages zu verbessern. Bisher ist das Studium noch zu sehr auf die Ausübung von wissenschaftlichen gerichtet, während der größte Teil der Studenten häufig als Lehrer in die Mittel- und Hochschulen gehen wird.

Somit Dr. Rathmann legte deshalb in seinem Referat die Gedanken der Parteileitung über einen neuen Studienplan dar, der betrachtet es als Zerspaltung der Studie, wenn Grundlagenstudium, sprachliche Ausbildung, hilfwissenschaftliche Einführung und pädagogische Lehrveranstaltungen im 1. Semester beginnen und im letzten Semester abgeschlossen werden. Der Vorschlag für den neuen Studienplan sieht darum vor, im 1. Studienjahr die Grundlagenausbildung durchzuführen (dialektischer und historischer Materialismus, sprachliche Ausbildung, pädagogisches Grundstudium und Einführung in die Geschichtswissenschaft). Im 2. Semester ein pädagogisches Praktikum als Lehrer mit Hospitationen und Teilnahmen am polytechnischen Unterricht, im 3. und 4. Semester vor allem Grundvorlesungen und Mittelseminare im 1. und 2. Fach und im 7. Semester Spezialvorlesungen und das Fachpraktikum.

Die Diskussion wurde diesem Plan umgehend zugestimmt. Für besonders wertvoll wurde erachtet, bereits an der Universität aktiv politisch tätig zu sein, seine Erfahrungen die Praxis als Lehrer schwer zu bewältigen ist. Vor allem wurde gefordert, daß fachliche und pädagogische Ausbildung nicht mehr nebeneinander, sondern miteinander verlaufen müssen. Die Zeit zwischen dem letzten pädagogischen Praktikum und dem Einsatz als Lehrer müßte verknüpft werden, damit die Bindung zwischen Theorie und Schule in den letzten Semestern vorhanden ist, wenn der Start leichter fällt. Die Verbindung zwischen polytechnischen Unterricht und Geschichtsunterricht durchzuführen, ist verlockend, indem man die Kinder und Jugendlichen kleine Forschungsaufträge über die Geschichte des entsprechenden Betriebs gibt und sie mit der Arbeit im Betriebsarchiv vertraut macht, meinte eine Lehrerin von der Oberstufe in Aua.

UZ-Korr. Siegfried Haastlein

Bald Freundschaftsvertrag Wifa-Farbenfabrik Wölfen

Ende November fanden sich in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Vertreter der FDJ-Organisation der Farbenfabrik Wölfen und Vertreter der FDJ-Organisation der Fakultät zu einer Aussprache zusammen. Der Beratung lag der Entwurf eines Freundschaftsvertrages zwischen der FDJ-Organisation der Farbenfabrik und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät vor, besonders die politisch-ideologischen unterstützen soll. Der Prodekan der Fakultät, Prof. Dr. Loh, hob die Bedeutung des Freundschaftsvertrages hervor, das mit der Gestaltung der sozialistischen Universität beitragen wird. Studenten und Wissenschaftler der Wifa werden alles unternehmen, um die Freunde und Genossen der Farbenfabrik in ihrem Kampf um Produktions- und Qualitätserfolge und gegen übertriebene Ansprüche zu unterstützen, um so zum Gelingen der großen Aufgaben des Chemieprogramms verwirklichen zu können.

Es wurde beschlossen, ein Arbeitsprogramm auszuarbeiten, wie die Angehörigen der Wifa den dialektischen Materialismus den Arbeitern und Intellektuellen der Farbenfabrik näherbringen und gleichzeitig ihre Erkenntnisse in der Praxis verwirklichen können. Der Erfahrungsaustausch im ideologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gebiet nahm sehr breiten Raum in der Beratung ein. Beispielsweise sollen in der Farbenfabrik seit letzterem Jahr Diskussionen über die Seifertmethode in Bewegung haben sich bisher neben den eigenen Kollegen 300 Jungarbeiter angeschlossen. Doch noch haben nicht alle Wirtschaftsfunktionäre die Bedeutung dieser neuen Arbeitsmethode erkannt. Hier soll sich den Freunden der Wifa ein neues Betätigungsfeld, das für beide Teile fruchtbringend sein kann.

Auf der anderen Seite sollen die Jungarbeiter der Farbenfabrik alle Bildungs- und Erholungsleistungen, die sich ihnen an der Fakultät bieten, ausschöpfen. Sie sollen an Vorlesungen, Hauptseminaren und öffentlichen Vortragsreihen teilnehmen. Ein Schwerpunkt übrigens, der die Praxisverbundenheit der Vorlesungen fördern wird, da der Besuch der Lehrveranstaltungen durch Zusammenarbeiten mit den Dozenten geplant ist, die helfen sollen, die Vorlesungen zu verstehen.

Es wäre noch vieles zu erwähnen: die Vorbereitung des Vorpraktikums in der Farbenfabrik durch die FDJ-Leitung, der Erfahrungsaustausch von Kulturgruppen und anderes. Die Teilnehmer der Beratung waren sich einig, daß es nun darauf ankommt, Freundschaftsvertrag unter der Jugend zu machen und neue Vorschläge und Meinungen zu sammeln. Dann wird es in einem Forum in Wölfen unterzeichnet. Inge Barts

Es gibt junge Arbeiter unter uns, die sehr gut arbeiten und das Zeug haben, weiterzukommen, so wie der Kollege Findeisen in unserer Abteilung. Die Studenten müßten es als Aufgabe ansehen, diesen Kollegen von ihrem Studium zu erzählen und zu erklären, wie das Leben an der Universität vor sich geht, wie sozialistische Studenten arbeiten.

Das sollten uns Kameraden Heinz Wiene mit dem VTA Leipzig vor dem vorjährigen Praktikum, immer noch sehr aktuell!

Die Mitglieder unserer Kulturensembles sind besonders gut in der Lage, während des Praktikums die Kulturarbeit der FDJ-Betriebsgruppen zu unterstützen.

Bei der Aufstellung des persönlichen Kompasses kommt es nicht darauf an, schlechthin Verpflichtungen zu übernehmen, sondern solche, die dazu beitragen, den sozialistischen Umgestaltungsprozeß und die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe zu beschleunigen. Die Verpflichtung ist nur dann richtig, wenn der Student die Frage „dient sie dem Aufbau des Sozialismus?“ mit ja beantworten kann.

Im persönlichen Kompaß muß sich die enge Verbindung zwischen wissenschaftlicher und politischer Arbeit widerspiegeln, denn nur der vermag große wissenschaftliche Leistungen zu erbringen, der weiß, wofür er studiert und in wessen Interesse die Wissenschaft angewandt werden soll. Das verlangt das Studium der Beschlüsse der Partei und des Verbandes, des Marxismus-Leninismus und eine enge Verbindung zum gesellschaftlichen Leben.

Soll der persönliche Kompaß Grundlage der Wettbewerbe von Mann zu Mann, von Gruppe zu Gruppe und von Grundeinheit zu Grundeinheit sein, so müssen die einzelnen Aufgaben konkret und mit Terminstellung verbunden sein.

Wie können die Studenten am besten die Aufgabe lösen, Jungarbeiter für das Studium zu gewinnen?

Nur gemeinsam mit der FDJ-Organisation des Betriebes. Sie müssen die FDJ-Leitung des Betriebes drängen, sich

Gute Ergebnisse in fachlicher Hinsicht zu erreichen, ist die eine Seite, politisch wirksam zu werden, die andere. Und damit sah es nach der ersten Woche noch nicht gut aus. „Wir setzen große Hoffnungen auf euch, uns einige Wochen in der politischen Arbeit zu helfen“, sagte bei einer Zusammenkunft der Praktikanten ein Mitglied der zentralen Betriebsgruppenleitung der FDJ. Leider war es in den ersten acht Tagen mit der Initiative der Studenten nicht weit her.

Von unserem Reporter während des letzten Praktikums im VEB Fernmeldewerk Leipzig notiert. Sieht es diesmal besser aus?

Die Praktikumsgruppen sollen sich während dieser Zeit Gedanken machen über den Inhalt der 550-Jahr-Feier und den Beitrag der FDJler dazu und sollen bei Rückkehr an die Fakultäten der Mitgliederversammlung ihre Vorschläge unterbreiten.

Welche Erfahrungen wurden im vergangenen Semester mit persönlichen Kompass gemacht und was müßte jetzt bei der Neuaufstellung berücksichtigt werden?

Ein Drittel aller unserer Mitglieder hatte sich einen persönlichen Kompaß erarbeitet. Damit brachten sie ihren Willen zum Ausdruck, durch die Übernahme von Verpflichtungen bei der sozialistischen Umgestaltung mitzuarbeiten. Der Kampf um die Erfüllung der

Die Eckensteher werden weniger

Beispielhafte Initiative der FMI-Studenten für inhaltsvolles Jugendleben in den Stadtbezirken

Wir sind der Meinung, daß die Erziehung der Jugendlichen, die noch nicht zur FDJ gehören, eine sehr wichtige Aufgabe ist, über die wir uns doch einmal einige Gedanken machen sollten. Ein Mittel zur Gewinnung dieser Jugendlichen, die zum größten Teil in Privatbetrieben arbeiten, sind die Jugendausschüsse in den Wohnbezirken. Da die Jugendlichen hier lokal zusammengefaßt sind, ist auch die Teilnahme an den Veranstaltungen des Ausschusses für sie eher möglich.

Ziel dieser Jugendausschüsse sollte sein, die einzelnen Interessen der Jugendlichen zu wecken und zu fördern. Man sollte mit ihnen außer den kulturellen Veranstaltungen auch ständig politische Foren und Aussprachen durchführen und sich die Gewinnung dieser Jugendlichen für die FDJ zur Hauptaufgabe machen. Im Laufe der Zeit sollte also die Umwandlung dieser Jugendausschüsse in FDJ-Wohngruppen angestrebt werden.

Einige Freunde unseres Instituts arbeiten bereits seit längerem auf diesem Gebiet und konnten wertvolle Erfahrungen sammeln. So wurde im Frühjahr 1957 der Jugendausschuß V im Stadtbezirk Mitte

gegründet, der jetzt in eine FDJ-Wohngruppe umgebildet werden wird.

Dieser Jugendausschuß begann seine Tätigkeit mit der Bildung einer Ausschußleitung, in der etwa 12 Jugendliche des Wohnbezirks mitarbeiten — es wurden zunächst Interessengemeinschaften gebildet, z. B. eine Fußballmannschaft und eine Volkstanzgruppe. Auch solche Veranstaltungen wie ein Abend mit dem bekannten Sportler Manfred Preußner oder ein Lichtbildervortrag eines CSR-Touristen gewannen uns viele Jugendliche. Sehr bekannt wurde unser Jugendausschuß durch ein großes Radrennen am 8. Mai, an dem etwa 80 Jugendliche aktiv teilnahmen. Besonders Anklang finden bei den Jugendlichen Wochenendfahrten, wie wir sie z. B. schon zum Horstsee, nach Greithen und Bad Dübren durchführten.

Besonders vorteilhaft wirkte sich in der Arbeit mit diesem Jugendausschuß die Einrichtung eines Jugendzimmers im Haus der Freundschaft aus. Dort stehen uns ein Radio, ein Tischtennisplatz u. a. zur Verfügung. Dieser Jugendtreffpunkt wurde auch zum Zentrum der politischen Diskussion mit den Jugendlichen. Im Herbst dieses Jahres gründeten zwei Freunde unseres Institutes den

Jugendausschuß XIII, der in seiner Arbeit vom Jugendklubhaus in der Goethestraße unterstützt wird. Der Grundstein zur Bildung dieses Ausschusses wurde in einer Veranstaltung mit Egon Adler gelegt — 15 Jugendliche arbeiten jetzt aktiv an der Vorbereitung der Veranstaltungen mit, die immer rege besucht werden. Gegenwärtig bereitet der Ausschuß eine Fahrt zur Kunstausstellung nach Dresden vor.

Mit diesen Beispielen möchten wir zeigen, wie interessant und notwendig diese Arbeit mit den Jugendlichen ist. Leider muß man feststellen, daß sich wohl alle Fakultäten um dieses Aufgabengebiet noch wenig gekümmert haben. Wenn sich aber die einzelnen Fakultäten mehr um die Betreuung solcher Ausschüsse bemühen würden, könnten auch unsere Studenten einen wertvollen Beitrag bei der Heranbildung einer sozialistischen Jugend leisten.

Das FMI ruft alle Fakultäten auf, diesem Beispiel zu folgen! Gleichzeitig wenden wir uns an die HGL mit dem Hinweis, dieses Aufgabengebiet an den Fakultäten mehr zu popularisieren.

Elke Stein und
Julia Martens,
Studentinnen d. Franz-Mehring-Instituts

Allen Lesern ein erfolgreiches 1959!



Grafik: Herbert Genschler
Universitätszeitung, 9. 1. 1959 Seite 3